

A. J. Böh. Berl.-Buch., in Bern.
Graf, J. H., Professor Dr. Rudolf Wolf 1816—1893. [Aus: „Mitteilungen der naturforsch. Gesellsch. v. Bern.“] gr. 8°. (41 S. m. Bildnis.) n. 1. —
Stebler, F. G., et C. Schroeter, les meilleures plantes fourragères. Descriptions et figures avec notices détaillées sur leur culture et leur valeur économique ainsi que sur la récolte des semences et leurs impuretés et falsifications, etc. Ouvrage publié au nom du Département fédéral de l'Agriculture. Traduit par M. H. Welter. 1. partie. 2. éd. gr. 4°. (IV, 152 S. m. Holzschn. u. 15 farb. Taf.) Kart. n. 5. —

R. Jutzler & Co. in Berlin.
Freund, J., mit flacher Klinge. Moderne Humoresken u. Satiren. 8°. (VI, 224 S.) 3. —

Verzeichnis künftig erscheinender Bücher, welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.

P. M. Blüher's Verlagsbuchhandlung in Leipzig. 1731
 Blüher-Petermann, Meisterwerk d. Speisen u. Getränke. 1. Bd. 2. Aufl.
Ferd. Dämmers Verlagsbuchhandlung in Berlin. 1731
 Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Neues Quartal.
 Ethische Kultur. Neues Quartal.

Wilhelm Engelmann in Leipzig. 1731
 Taschenberg, Bibliotheca zoologica. II. Bd. 4.
Raimund Gerhard in Leipzig. 1734
 Anuario del Comercio. Gr. Adressb. v. Spanien etc. 1894.
Wilhelm Herz (Bessersche Buchhandlung) in Berlin. 1732
 Paul Heyse, In der Geisterstunde etc.
Wilhelm Snapp in Halle a. S. 1733
 Encyclopädie der Photographie. Heft 6—8.
Hud. Petronz in Neu-Ruppin. 1734
 Jäger, d. sociale Frage im wissensch. u. bibl. Kleide. III, 2. (Schluss.)
G. G. R. Pfeffer in Leipzig. 1731
 Zeitschrift f. Philosophie u. philos. Kritik. N. F. 104. Bd. 1. Hft.
Bernhard Tauchnitz in Leipzig. 1733
 Marshall, Peshurst Castle. (T. Ed. Vol. 2971.)
Karl J. Trübner, Verlag in Straßburg. 1734
 Jacot, vingt ans après. 2. edition.

Nichtamtlicher Teil.

Eine Wanderung durch die deutsche Reichsdruckerei.

Anlässlich ihres fünfzehnjährigen Gedentages als Reichsdruckerei (1. April).

Von Dr. Adolph Kohut. Nachdruck verboten.

»Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles« — und wenn es auch Menschen giebt, die mit Vorliebe ältere Thaler sammeln und ihre Zahlungen mit besonderer Freude in Zwanzig-Markstücken oder Napoleondors empfangen, so kann man doch sagen, daß der Ausspruch des Dichters nicht buchstäblich zu nehmen ist. Es ist weder das Gold noch das Silber, deren gleißender Schimmer uns blendet, uns hinanzieht, uns sirenenhaft anlockt, sondern das Geld überhaupt, das alle Genüsse auf Erden verschafft, das das Unterscheidungsmerkmal zwischen arm und reich ist, das mit magischer Zauberkraft alle Welt berückt. Nur wenige Philosophen, Hindus, die dem Nirwana, dem absoluten Nichts, huldigen, und große, erleuchtete Geister, die, auf das Erdentreiben mit Verachtung herabblidend, eine Welt für sich geschaffen haben, in der sie leben und weben und sich glücklich fühlen, haben die Geldherrschaft von sich abgeschüttelt und sind gegen die Verführungskünste des Mammonismus gefeit.

Es ist daher wohl eine entschuldbare und leicht erklärliche Neugier, die mich trieb, einmal den Quellen unseres Papiergeldes, der Staats- und Wertpapiere, nachzugehen, d. h. zu erforschen, wie diese mächtigen Faktoren unseres Handels und Verkehrs, diese Glück- und Segenspenden entstehen; denn wie schlicht und einfach auch diese kleinen Zettel aussehen, so genügt doch schon ein flüchtiger Blick auf sie, um zu erkennen, daß sie mit künstlerischer Feinheit, größter Sorgfalt und peinlichster Gewissenhaftigkeit angefertigt werden. Geschähe das nicht, so würden in unserer Zeit der Lebensmittel- und Weinverfälschungen jene Schätze noch mehr durch Nachahmungen und Falsifikate den Gefahren ausgesetzt werden, als dies schon bisher der Fall war.

Die besondere Liebenswürdigkeit des Herrn Staatssekretärs Dr. von Stephan, des obersten Chefs der Reichsdruckerei, ermöglichte es mir, daß ich in das Allerheiligste eindringen konnte, und daß mir unter Anleitung des Herrn Postrats Dibelius und der ihm unterstellten Beamten alle Geheimnisse in dem prächtigen Palast auf der Berliner Oranienstraße sich offenbarten. Ich will nur gestehen, daß ich beim Anblick der frisch gemachten vielen Tausendmarkscheine, der vielen Millionen Reichs- bez. preußischen Anleihen und sonstigen Wertpapiere von einer ge-

wissen nervösen Schwäche befallen wurde, — aber dies dauerte nur einen Augenblick, dann mußte ich die außerordentliche Ruhe und Kaltblütigkeit bewundern, mit der die Arbeiter und Arbeiterinnen der Reichsdruckerei die Drucksachen herstellen, ohne anscheinend bei ihrer Thätigkeit durch deren Inhalt aufgeregt zu werden. Für diese ist das Geld nur Chimäre! . . . Und die klassische Ordnung, die überall herrscht! Die zweckmäßigen, überaus praktischen Einrichtungen, die genaue und unfehlbare Kontrolle, der Geist des Lichts und der Freiheit, der allenthalben sichtlich waltet, und noch verschiedene andere Umstände tragen nur dazu bei, die Reichsdruckerei zu einer in ihrer Art einzig dastehenden, bewunderungswürdigen Anstalt zu machen.

Betreten wir den Riesenbau der Reichsdruckerei auf der Oranienstraße 91, so überzeugen wir uns bald bei der Durchwanderung der zahlreichen Geschosse und Räumlichkeiten, daß bei der Herstellung der Baulichkeiten auf Erzielung größtmöglicher Sicherheit im Betrieb, sowie darauf Bedacht genommen worden ist, für das Personal große, helle und gesunde Räume zu schaffen. Es sind deshalb alle Fortschritte, die die Technik der Neuzeit in Bezug auf Heizungs-, Lüftungs- und Beleuchtungsanlagen aufzuweisen hat, auf das beste verwertet worden. Um nur einiges zu erwähnen, sei hervorgehoben, daß der Feuericherheit wegen in allen Gebäulichkeiten die Decken aus eisernen Trägern mit gewölbartig dazwischen gespanntem Eisenwellblech hergestellt sind, auf dem sich eine Schicht Cementboden befindet. In den Arbeitsräumen und Korridoren sind in angemessenen Abständen Wasserhähne angebracht, neben denen sich die Spritzschläuche zum Gebrauch fertig angehängt befinden. Die Heizung geschieht durch Dampf; die Anlage ist mit eisernen Röhren versehen, die mit durchbrochenen gußeisernen Platten abgedeckt sind. Daß überall das elektrische Licht eingeführt ist, damit in trüben Tagen das Reproduktionsverfahren durchaus korrekt sei, versteht sich von selbst. Von den mit Maschinenbetrieb versehenen Arbeitsräumen geht eine elektrische Klingelleitung nach dem Maschinenhaus, und es können nicht nur die einzelnen Maschinen für sich, und die Maschinen jedes einzelnen Saales besonders, durch einfache Hebelwirkung oder Ausschaltvorrichtungen außer Betrieb gesetzt, sondern auf das Klingelsignal vom Maschinenhause aus auch ohne Zeitverlust der gesammte Maschinenbetrieb eingestellt werden. Ueberdies sind die Triebwellen fast unterhalb des Fußbodens angebracht, die Treibriemen mit Umkleidungen oder sonstigen Schutzvorrichtungen versehen und die Durchgänge zwischen den Maschinen breit angelegt. Benzenberg sagte: Zahlen beweisen — daß in der Reichsdruckerei noch nie ein Unglücks-